



## **Sprachliche Vielfalt, ihre Entstehung und ihre Verminderung**

### **Einführung in die sprachliche Vielfalt**

#### **Übung 1: Welche Sprachen kennen Sie?**

Notieren Sie während einer Minute alle Sprachen, die Sie kennen. Wichtig: *kennen* bedeutet nicht zwingend *sprechen*!

Was schätzen Sie: Wie viele Sprachen gibt es weltweit und in welcher Region gibt es die meisten Sprachen? Begründen Sie Ihre Schätzung.

## Wichtige Konzepte

Sprachliche Diversität ist komplex und vielschichtig. Um die Beobachtungen aus Übung 1 systematisch zu beschreiben, arbeiten wir mit folgenden Begriffen:

### **Sprachfamilie<sup>1</sup>**

Als *Sprachfamilie* fasst man jene Sprachen zusammen, die auf eine gemeinsame «Ursprache» zurückgehen. Die Sprachen derselben Sprachfamilie gelten als «verwandt», wobei sich diese Verwandtschaft auf ihre sprachliche Entwicklung bezieht und keine Aussagen über die biologische Herkunft der Sprecher:innen macht. Deutsch ist beispielsweise Teil der indoeuropäischen beziehungsweise indogermanischen Sprachfamilie. Zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehören unter anderem Englisch, Griechisch, Albanisch und Armenisch.

Auf Glottolog (<https://glottolog.org/glottolog/family>) können Sie die unterschiedlichen Sprachfamilien genauer betrachten.<sup>2</sup>

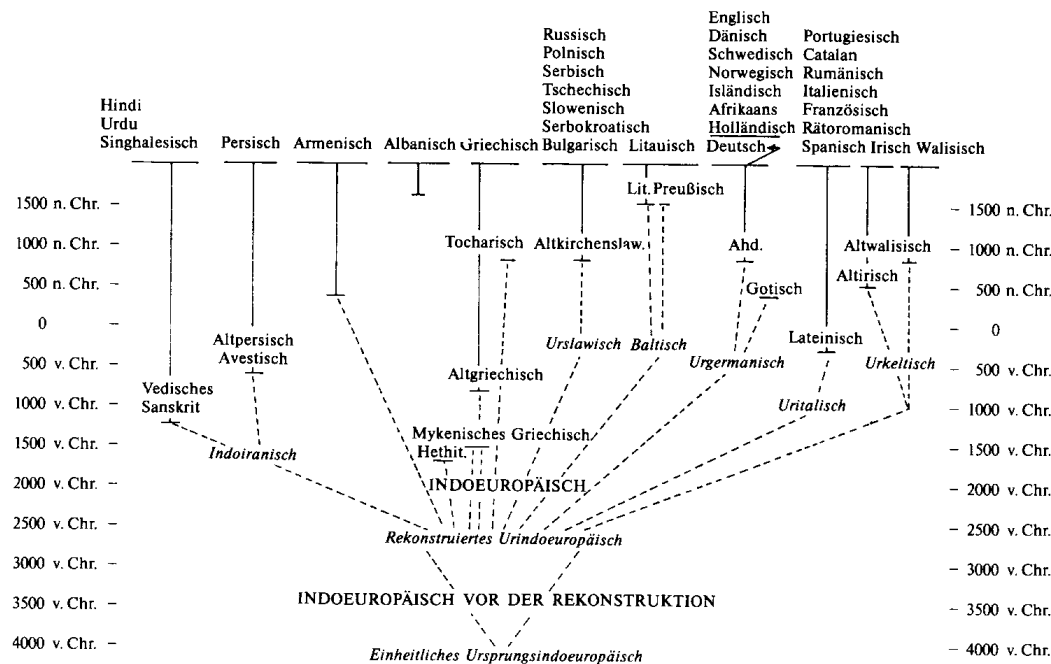


Abbildung 1: Indogermanische Sprachfamilie. In: Keller, R. (1995). *Die deutsche Sprache und ihre historische Entwicklung*. H. Buske. S. 32.

<sup>1</sup> König, W. (1996). *dtv-Atlas zur deutschen Sprache: Tafeln und Texte*. Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Fortson, B. W. (2010). *Indo-European language and culture: An introduction* (2nd ed.). Wiley-Blackwell.

<sup>2</sup> Glottolog 5.2, edited by Hammarström, Harald & Forkel, Robert & Haspelmath, Martin & Bank, Sebastian, CC 4.0.

### ***Sprachdichte*<sup>3</sup>**

Mit *Sprachdichte* bezeichnet man die Anzahl unterschiedlicher Sprachen innerhalb eines bestimmten geographischen Gebiets (z. B. pro Quadratkilometer oder pro Region). Weltweit existieren etwa 6 500 gesprochene Sprachen. Diese sind jedoch sehr ungleich über den Globus verteilt. Einige Regionen weisen eine besonders hohe Sprachdichte auf, während in anderen Gebieten nur wenige Sprachen gesprochen werden. In vielen Untersuchungen zeigt sich, dass in äquatornahen Regionen mehr Sprachen pro Fläche vorkommen als in weiter nördlich oder südlich gelegenen Gebieten.

### ***Sprachtypologie*<sup>4</sup>**

In der Sprachwissenschaft befasst sich unter anderem die Sprachtypologie mit dem Vergleich von Sprachen über Einzelsprachen hinaus. Ziel ist es, Muster und Grenzen sprachlicher Variation zu beschreiben, z. B. was das Vorhandensein verschiedener Lautmuster oder aber grammatikalischer Eigenschaften wie unter anderem die Satzstellung angeht. Dabei wird davon ausgegangen, dass sprachliche Vielfalt weder beliebig noch unbegrenzt ist, sondern bestimmten Verteilungen und Regelmässigkeiten folgt. Sprachen können sich in ihrer Struktur ähneln, auch wenn sie nicht miteinander verwandt sind oder in unterschiedlichen Regionen gesprochen werden.

---

<sup>3</sup> Hammarström, H. (2016). Linguistic diversity and language evolution. *Journal of Language and Evolution*, 1(1), 19–29. <https://doi.org/10.1093/jole/lzw002>.

<sup>4</sup> König, E., & Nekula, M. (2013). *Zum Verhältnis von kontrastiver Linguistik und Sprachtypologie: Präpositionen im Vergleich*. In M. Nekula, K. Šichová & J. Valdrová (Hrsg.), *Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch* (S. 15–46). Tübingen: Stauffenburg.



## Gruppenpuzzle: Räumliche Wahrnehmung sprachlicher Vielfalt

*Gruppen A und B: Sprachfamilie*

Arbeitsauftrag: Wählen Sie auf «Glottolog»<sup>5</sup> <https://glottolog.org/glottolog/family> eine Sprachfamilie aus (z. B. Indoeuropäisch).



Notieren Sie sich:

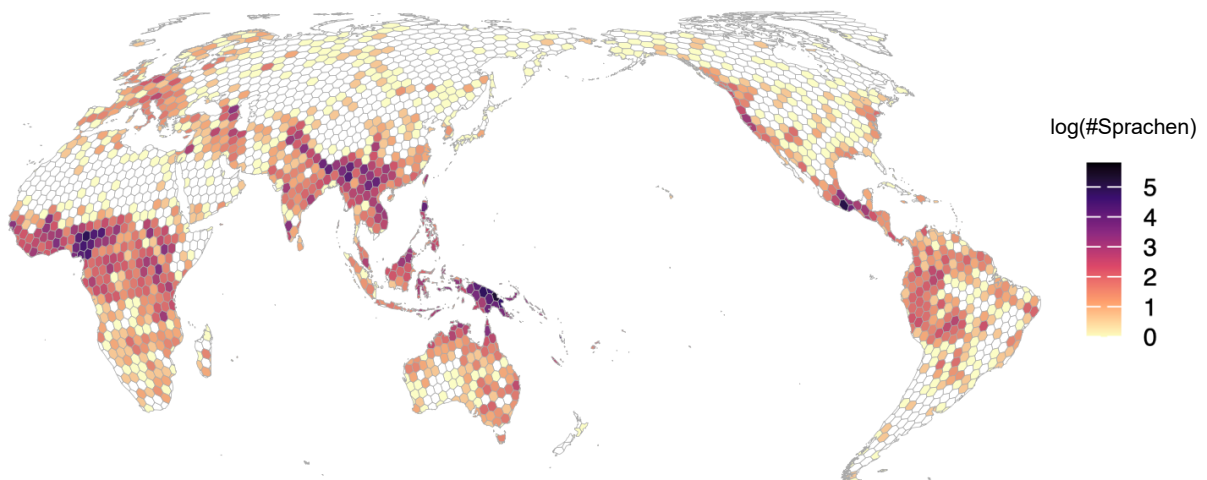
- Die geographische Verteilung dieser Sprachfamilie: In welchen Regionen werden Sprachen dieser Sprachfamilie gesprochen? Notieren Sie sich mindestens 4 Länder.
- Mögliche Gründe für die geographische Verteilung der Sprachen einer Sprachfamilie.

Beziehen Sie sich in Ihren Antworten auf die Begriffe, die Sie unter «Wichtige Konzepte» gelernt haben!

---

<sup>5</sup> Hammarström, Harald & Forkel, Robert & Haspelmath, Martin & Bank, Sebastian. 2026. Glottolog 5.3. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. <https://doi.org/10.5281/zenodo.18840935>. Online unter: <http://glottolog.org> [24.03.2026].

## Gruppen C und D: Sprachdichte



Die Farbskala zeigt die Grössenordnung der Anzahl Sprachen pro Zelle an (dunkler = mehr Sprachen).

(Abbildung 2: angepasst von Graff, A., Ringen, E. J., Zakharko, T., Stoneking, M., Shimizu, K. K., Bickel, B., & Barbieri, C. (2026). *An inverse correlation between structural linguistic and human genetic diversity*. Proc. Natl. Acad. Sci. U.S.A. 123 (18) . <https://doi.org/10.1073/pnas.2526762123>)

Arbeitsauftrag: Suchen Sie auf der Karte Regionen mit sehr hoher und sehr niedriger Sprachdichte. Notieren Sie sich:

- Je ein Beispiel für hohe und niedrige Sprachdichte.
- Mögliche Gründe für hohe und für niedrige Sprachdichte in diesen Regionen.

Beziehen Sie sich in Ihren Antworten auf die Begriffe, die Sie unter «Wichtige Konzepte» gelernt haben!



### **Gruppenpuzzle: Vorstellung der Ergebnisse**

Sie werden nun in eine Gruppe eingeteilt. Stellen Sie Ihrer neuen Gruppe Ihre Erkenntnisse in 2 Minuten vor. Wir beantworten anschliessend gemeinsam folgende Fragen:

1. Was haben die unterschiedlichen Beobachtungen gemeinsam?
  
  
  
  
  
  
  
  
  
  
2. Welche Aspekte der sprachlichen Vielfalt werden in der Definition von Sprachdichte nicht berücksichtigt?

### **Fazit zur sprachlichen Vielfalt:**

Alle (neurotypischen) Menschen sind grundsätzlich sprachfähig und können jede Sprache erlernen. Dennoch hat sich weltweit eine enorme sprachliche Vielfalt entwickelt. Das ist besonders bemerkenswert, weil keine andere Spezies vergleichbar vielfältige Kommunikationssysteme entwickelt hat. Sprachliche Vielfalt zeigt sich auf verschiedenen Ebenen: Einerseits gibt es unterschiedliche Sprachfamilien, die unterschiedlich gross sind und sich geographisch verschieden verteilen. Andererseits unterscheiden sich auch Regionen darin, wie viele Sprachen lokal gesprochen werden – manche Gebiete weisen eine hohe Sprachdichte auf, andere deutlich weniger.



### **Einführung in die sprachtypologische Vielfalt**

Überlegen Sie sich verschiedene Ebenen, auf denen sich Sprachen unterscheiden können. Wie könnte man sprachliche Vielfalt beschreiben, messen und analysieren? Was unterscheidet sich überhaupt zwischen Sprachen?

### **Sprachliche Merkmale: Was unterscheidet Sprachen?**



Sprachen unterscheiden sich nicht nur auf Wortebene (also bspw., dass der *Baum* auf Englisch als *tree* bezeichnet wird). Lesen Sie die folgenden Beispiele bis und mit Seite 13 und lösen Sie anschliessend Aufgaben 1 und 2 auf Seite 14.

# Phonologische Beispiele

## Konsonanten

Wie viele Konsonanten gibt es? («Wie gross ist das Inventar an Konsonanten?»)

### Feature 1A: Consonant Inventories











 

This feature is described in the text of chapter 1 Consonant Inventories by Ian Maddieson cite

You may combine this feature with another one. Start typing the feature name or number in the field below.

Submit

#### Values

		Small	89
		Moderately small	122
		Average	201
		Moderately large	94
		Large	57
<span>reload</span>			

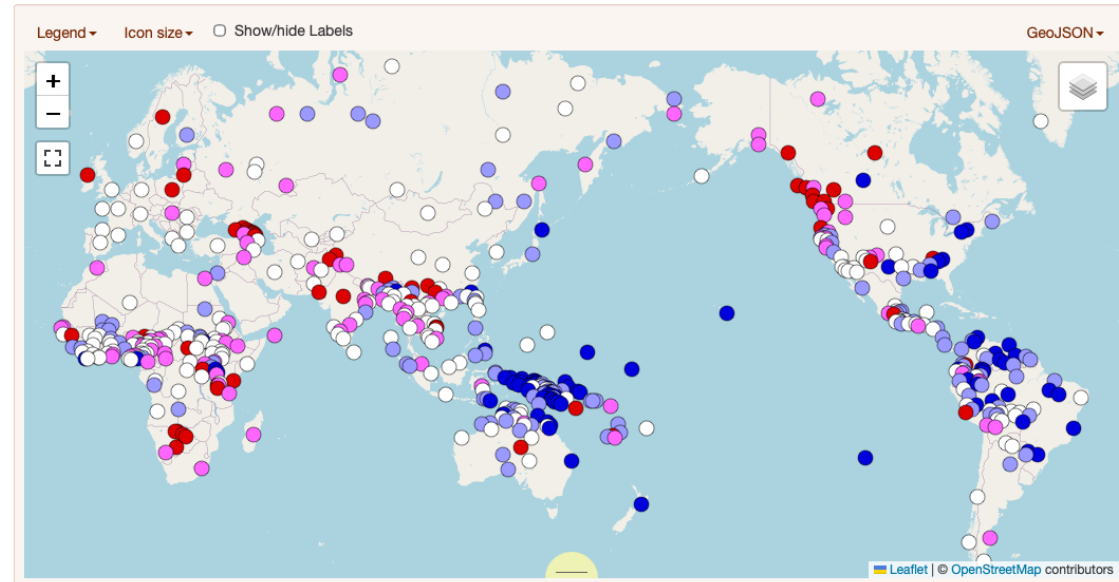


Abbildung 3: Maddieson in Dryer & Haspelmath, 2013: WALS, Feature 1A  
(Online unter: <https://wals.info/feature/1A#1/19/153>).

Kommentar zu den «Values»: Small = weniger als 14 Konsonanten, Moderately small = 15–18 Konsonanten, Average = 19–25 Konsonanten, Moderately large: 26–33 Konsonanten, Large: mehr als 34 Konsonanten



## «ü»-Laut

(phonologisch: /y/; rote Punkte: Sprachen, in denen /y/ vorhanden ist)

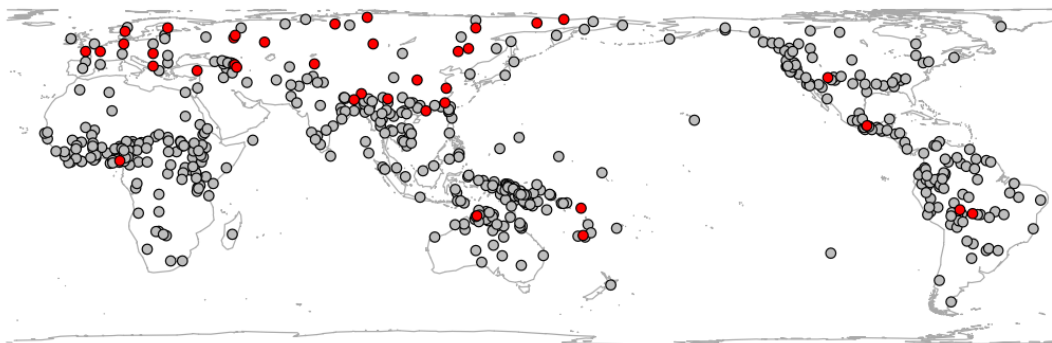


Abbildung 4: Angepasst von Bickel, B. (2014). Sprachliche Vielfalt im Wechselspiel von Natur und Kultur. In E. Glaser, A. Kolmer, M. Meyer, & E. Stark (Eds.), *Sprache(n) Verstehen: eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe* (pp. 101–126). vdf Hochschulverlag.  
(<https://doi.org/10.5167/uzh-98916>, Daten von Maddieson in Dryer & Haspelmath, 2013: WALS, Feature 11A, online unter: <https://wals.info/feature/11A#2/22.6/152.9>).

In folgender Abbildung 5 illustrieren die Punkte unterschiedliche Sprachen, in denen /y/ vorhanden ist:

## Vowel y

LATIN SMALL LETTER Y

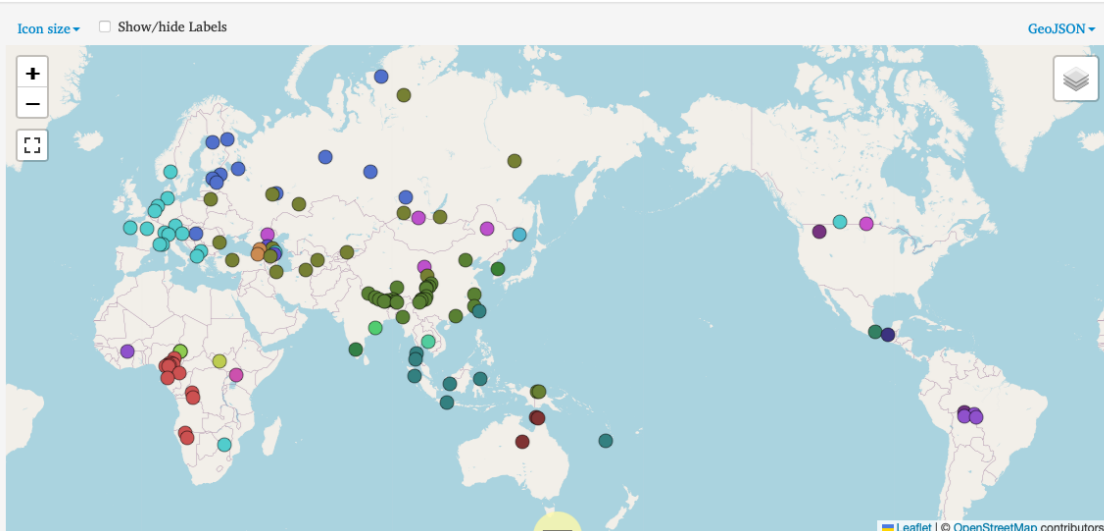


Abbildung 5: Moran & McCloy, 2019: PHOIBLE 2.0, Segment y.  
(Online unter:  
<https://phoible.org/parameters/27E498422242BAF54775C75A8C884CF7#3/41.38/60.12>).



## Lexikalische Beispiele

### «Lexical gap»; lexikalische Lücke

(Eine lexikalische Lücke liegt vor, wenn es in einer Sprache kein eigenes Wort für einen bestimmten Begriff gibt.)

Deutsch	Englisch	Albanisch	Portugiesisch	Französisch
tief	deep	thellë	fundo	profond
flach	shallow	cekët	raso	peu profond («wenig tief»)

### «Kolexifikationen»

(Mehrere Bedeutungen werden durch ein einziges Wort ausgedrückt.)

Deutsch	Englisch	Albanisch	Griechisch
Fuss	Foot	Këmba	Podi
Bein	Leg	Këmba	Podi
Arm	Arm	Krahu	Xeri
Hand	Hand	Dora	Xeri

## Verwandtschaftsterminologie

Deutsch:

Grossvater / Grossmutter	Grossvater / Grossmutter
Tante / Vater	Mutter / Tante
Du	

Englisch:

Grandfather / Grandmother	Grandfather / Grandmother
Aunt / Father	Mother / Aunt
You	

Albanisch (Gegisch; Region: Ulqin, Montenegro):

Babëgjyshi / Nanëmadhja	Dajëgjyshi / Nënëdaja
Halla / Baba	Nana / Tezja
Ti	

Tipp: Im Albanischen werden Verwandtschaftsbezeichnungen je nach mütterlicher oder väterlicher Linie unterschiedlich benannt. «Halla» und «Tezja» bezeichnen beide eine Tante, unterscheiden jedoch zwischen väterlicher und mütterlicher Linie.



## **Beispiele aus der Grammatik (Morphosyntax)**

### **Kasussystem**

Deutsch:

- Nominativ
- Genitiv
- Dativ
- Akkusativ

Albanisch:

- Nominativ
- Genitiv
- Dativ
- Akkusativ
- Ablativ

Russisch:

- Nominativ
- Genitiv
- Dativ
- Akkusativ
- Instrumental
- Präpositiv

### **Genus (grammatikalisches Geschlecht)**

<b>Sprache</b>	<b>Genus</b>	<b>Beispiele</b>
Deutsch	3 (m, f, n)	der Tisch, die Lampe, das Buch
Französisch	2 (m, f)	le livre, la table
Englisch	-	the book, the table

### **Wortstellung**

<b>Deutsch</b>	<b>Türkisch</b>	<b>Wörtliche Übersetzung des Türkischen</b>
Ich lese das Buch.	Ben kitabı okuyorum.	Ich das Buch lese.
Wir kaufen Brot.	Biz ekmek alıyoruz.	Wir Brot kaufen.



## Tempus

### Standarddeutsch

«Ich **habe** in Uster **gelebt**.»

«Ich **hatte** als Kind blonde Haare.»

«Ich **wollte** nie heiraten.»

«Ich **schreibe** morgen eine Prüfung.»

«Ich **werde** morgen einkaufen **gehen**.»

### Zürichdeutsch

«Ich **han** z Uster **gläbt**.»

«Ich **han** als Chind blondi Haar **gha**.»

«Ich **han** nie **welle** hüürate.»

«Ich **schriibe** morn e Prüefig.»

«Ich **gang** morn go poste.»

## Bestimmte Artikel

Deutsch	Albanisch
Buch	libër
<b>das</b> Buch	libri

## Negation

Deutsch	Albanisch Französisch	Wörtliche Übersetzung des Albanischen / Französischen
Ich sah <b>niemanden</b> .	<b>Nuk</b> e pashë <b>askënd</b> .  Je <b>n'ai</b> vu <b>personne</b> .	<b>Nicht</b> ihn/sie sah ich <b>niemanden</b> .  Ich <b>nicht</b> habe gesehen <b>niemanden</b> .
Ich kann da <b>nichts</b> machen.	<b>Nuk</b> mund të bëj <b>asgjë</b> (për këtë).  Je <b>ne</b> peux <b>rien</b> (y) faire.	<b>Nicht</b> kann ich machen <b>nichts</b> (dafür).  Ich <b>nicht</b> kann <b>nichts</b> (dafür) machen.

# Gebärdensprache

Gebärdensprachen unterscheiden sich z. B. darin, wie sie Negation («nicht») ausdrücken (etwa durch verschiedene Gebärden oder Kopfbewegungen, Abbildung 6) und wie sie Fragen markieren (z. B. durch Partikeln, Abbildung 7).

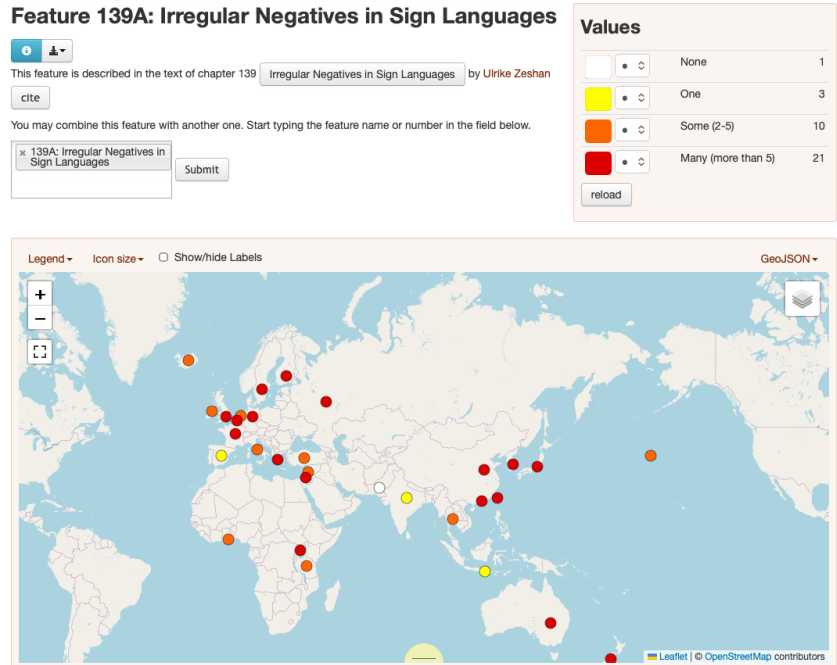


Abbildung 6: Zeshan in Dryer & Haspelmath, 2013: WALS, Feature 139A (Online unter: <https://wals.info/feature/139A#2/35.7/87.9>).

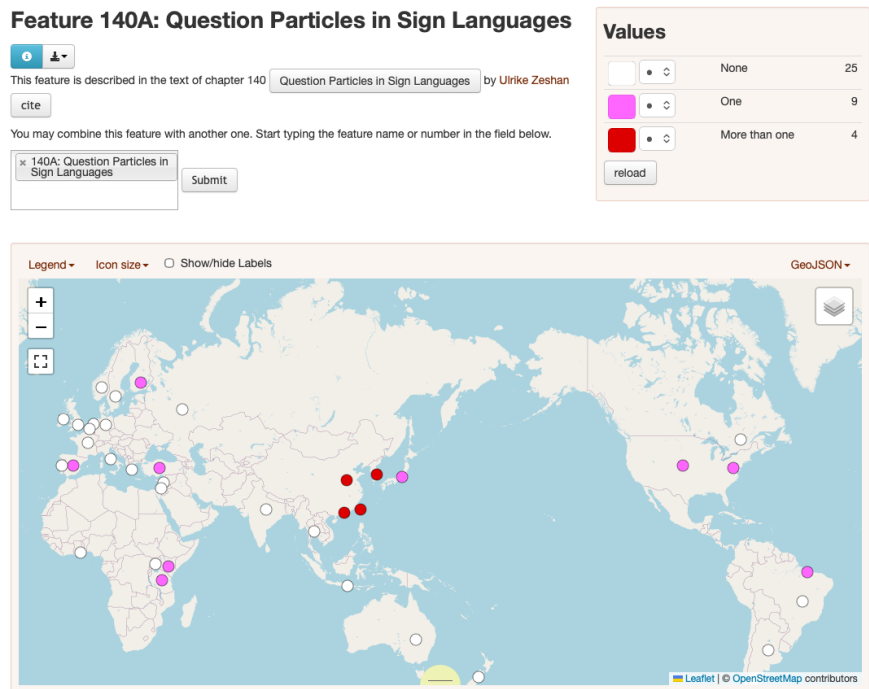


Abbildung 7: Zeshan in Dryer & Haspelmath, 2013: WALS, Feature 140A (Online unter: <https://wals.info/feature/140A#2/34.3/155.4>).



1. Schauen Sie sich die Beispiele sprachlicher Vielfalt an. Wählen Sie anschliessend drei Beispiele sprachlicher Vielfalt aus. Beschreiben Sie für jedes Beispiel kurz, was sich zwischen den Sprachen unterscheidet. Überlegen Sie sich zusätzlich, wie dieses sprachliche Merkmal in anderen Sprachen (die im Beispiel nicht thematisiert werden) anders aussehen könnte. Notieren Sie Ihre Antworten stichwortartig.

*Beispiel Kasus:*

<b>Sprachliches Merkmal</b>	<b>Unterschied</b>	<b>Weitere <u>hypothetisch</u> mögliche Ausprägungen</b>
Kasus	Deutsch: 4 Fälle; Albanisch: 5; Russisch: 6	Sprachen mit 0, 2, 3, 7 oder mehr Fällen

2. Eigenes Beispiel: Welche weiteren Unterschiede finden Sie in Sprachen, die Sie kennen? Denken Sie z. B. an Aussprache, Wortschatz oder Grammatik. Notieren Sie mindestens ein eigenes Beispiel und beschreiben Sie kurz den Unterschied.



## **Fazit: Was ist sprachtypologische Vielfalt und wie äussert sie sich?**

Sprachtypologische Vielfalt beschreibt die Unterschiede in den Strukturen von Sprachen. Obwohl alle Sprachen dieselbe grundlegende Funktion erfüllen, nämlich Kommunikation zu ermöglichen, tun sie dies mithilfe unterschiedlicher Strukturen und nach unterschiedlichen Regeln. Das betrifft sowohl gesprochene Sprachen als auch Gebärdensprachen.

Ein Bereich sprachtypologischer Vielfalt betrifft die **Lautsysteme von Sprachen (Phonologie)**. Sprachen unterscheiden sich darin, welche und wie viele Laute sie aufweisen. So hat das Deutsche zum Beispiel den ü-Laut (/y/), der weltweit ausserhalb Eurasiens selten ist. Andere Sprachen verfügen über Laute, die für Deutschsprachige ungewohnt sind, etwa nasale Vokale im Französischen (z. B. «beau» /bo/ vs. «bon» /bɔ̃/, oder «bas» /ba/ vs. «banc» /bɑ̃/), oder sogenannte Klicklaute, die in einigen Sprachen des südlichen Afrikas vorkommen.

Ein zweiter Bereich betrifft den **Wortschatz**, genauer gesagt dessen **lexikalische Eigenschaften**. Gemeint ist dabei nicht einfach, dass verschiedene Sprachen unterschiedliche Wörter *tree*, *arbre* oder *Baum* für dieselbe Bedeutung verwenden, sondern dass sie Begriffe unterschiedlich gliedern. Im Deutschen gibt es zum Beispiel eine lexikalische Unterscheidung zwischen *Arm* und *Hand*, während andere Sprachen dafür dasselbe Wort verwenden. Umgekehrt unterscheiden manche Sprachen Begriffe, für die das Deutsche nur ein allgemeines Wort kennt, etwa im Bereich der Verwandtschaftsbeziehungen.

Ein dritter Bereich betrifft die **Grammatik (Morphosyntax)**, also den Aufbau von Wörtern und Sätzen. Vielfalt kann sich hier zum Beispiel in der Negation äussern. Im Deutschen genügt ein negatives Element (*Ich sah niemanden*), während andere Sprachen mehrere negative Elemente kombinieren und eine sogenannte doppelte Negation aufweisen. Weitere Unterschiede betreffen etwa das Vorhandensein und die Eigenschaften grammatischer Geschlechter, Kasussysteme, Wortstellungsmuster, Zeitformen oder Artikel.

Eine sprachtypologische Untersuchung von zahlreichen Sprachen ermöglicht es, auch Ähnlichkeiten zwischen unverwandten Sprachen (oder Unterschiede zwischen verwandten Sprachen) zu finden und zu beschreiben.



## **Entstehung und Verminderung sprachlicher Vielfalt (I)**

### **Wie sprachliche Vielfalt entsteht:**

Sprachliche Vielfalt verändert sich im Lauf der Zeit ständig. Sie nimmt zu, wenn in einer Region neue Sprachen entstehen oder hinzukommen, ohne dass bestehende Sprachen verschwinden.

Vielfalt kann aber auch zunehmen, wenn die Anzahl der Sprachen gleichbleibt, sich ihre Unterschiede (z. B. in der Grammatik, im Lautsystem oder im Wortschatz) jedoch vergrössern. Umgekehrt nimmt sprachliche Vielfalt ab, wenn Sprachen in ihren Strukturen (siehe letzte Lektion) ähnlicher werden, oder wenn Sprachen aussterben oder verdrängt werden.

### ***Anzahl von Sprachen (Sprachdichte)***

Bei der **Sprachdichte** bedeutet mehr Vielfalt zunächst, dass in einem Gebiet mehr Sprachen gesprochen werden. Das kann geschehen, wenn sich Gruppen voneinander trennen und ihre Sprachen sich über längere Zeit unterschiedlich weiterentwickeln. So können aus einer gemeinsamen Sprache nach und nach mehrere eigenständige Sprachen entstehen, deren Sprecher:innen sich nicht mehr ohne Weiteres verstehen. Vielfalt kann aber auch zunehmen, wenn neue Sprecher:innengruppen durch Migration in ein Gebiet kommen und deren Sprachen dauerhaft neben bereits vorhandenen Sprachen bestehen bleiben.

*Beispiel: Aus dem Lateinischen entwickelten sich über viele Jahrhunderte unterschiedliche romanische Sprachen wie beispielsweise Spanisch, Französisch und Italienisch. Durch die räumliche Trennung der Sprecher:innen veränderten sich die Sprachformen zunehmend, sodass eigenständige Sprachen entstanden.*

### ***Verteilung von Sprachfamilien***

Auch die Vielfalt und Verbreitung von **Sprachfamilien** verändert sich historisch. Sie wird grösser, wenn Sprachen aus unterschiedlichen Familien in einer Region zusammentreffen, ohne dass eine Familie die andere verdrängt. Das kann etwa durch Migration oder Handel geschehen. Umgekehrt nimmt die Sprachfamiliendiversität ab, wenn sich eine Sprachfamilie stark ausbreitet und dabei gleichzeitig andere Sprachen zurückdrängt, etwa im Zusammenhang mit Imperialismus, Kolonialismus oder Globalisierung.





*Beispiel: In Mittel- und Südamerika werden seit einigen Jahrhunderten die Sprachen Spanisch und Portugiesisch gesprochen. Die Ausweitung dieser Sprachen ging mit der Auslöschung vieler lokaler mittel- und südamerikanischer Sprachen einher.*

### **Strukturelle Unterschiede zwischen Sprachen (Typologie)**

Neben der Anzahl von Sprachen und Sprachfamilien verändert sich auch die **sprachtypologische Vielfalt**. Diese *nimmt zu*, wenn unterschiedliche sprachliche Strukturen nebeneinander bestehen bleiben, zum Beispiel wenn zwei Sprachen sich in Bezug auf ihre Satzstellung unterscheiden. Sie nimmt auch zu, wenn durch Kontakt neue Merkmale aus einer Sprache in die andere übernommen werden, ohne dass bestehende Strukturen verloren gehen, zum Beispiel, wenn eine Sprache mit zwei grammatikalischen Geschlechtern ein drittes entwickelt. Kontakt kann zudem auch dazu führen, dass Unterschiede zwischen Sprachen verstärkt werden und die typologische Vielfalt *zunimmt* (**Divergenz**). Hingegen kann typologische Vielfalt auch *abnehmen*, wenn durch Kontakt Strukturen aus einer Sprache verschwinden und durch Strukturen aus einer anderen Sprache ersetzt werden (**Konvergenz**). Ein Beispiel dafür zeigt Abbildung 8. Aufgrund des stärkeren Kontakts mit dem Französischen sagen viele Sprecher:innen in der westlichen Deutschschweiz «für es Billet z löse», analog zum französischen «pour acheter un billet» (Konvergenz), während in der östlichen Deutschschweiz die Form «zum es Billet löse» dominiert. **Sprachkontakt** kann also sowohl dazu führen, dass Sprachen strukturell *konvergieren* als auch dass sie strukturell *divergieren* (Abb. 9).

**Konvergenz** bedeutet: Es findet eine Angleichung statt.

**Divergenz** bedeutet: Es findet eine Differenzierung statt.

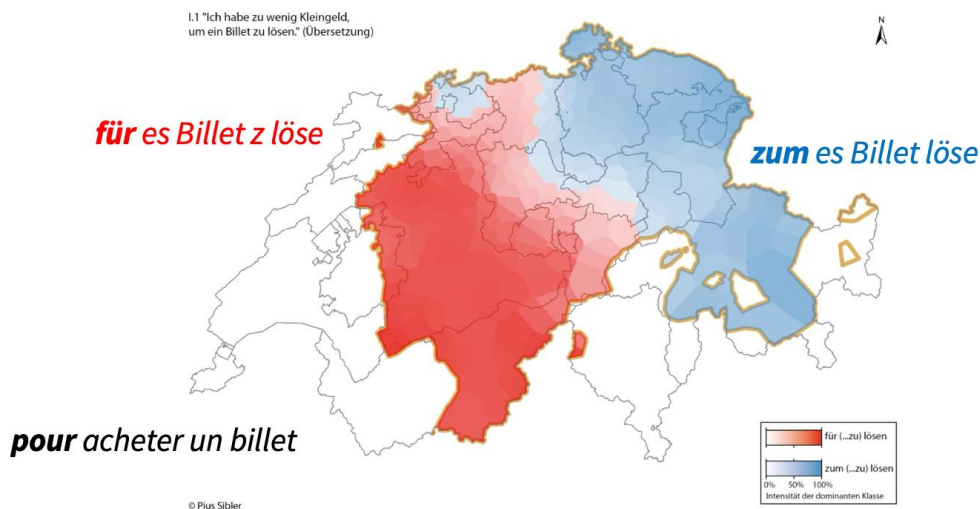


Abbildung 8: Sprachkontakt in der Schweiz. Quelle (modifiziert): Sibler, P. (2011). *Visualisierung und geostatistische Analyse mit Daten des Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz* (SADS). MSc-Arbeit, Institut für Geographie, Universität Zürich. Online unter: [https://www.geo.uzh.ch/dam/jcr:c820f97d-acbd-4422-9ab1-c21dfdc28897/msc\\_pius\\_sibler\\_2011.pdf](https://www.geo.uzh.ch/dam/jcr:c820f97d-acbd-4422-9ab1-c21dfdc28897/msc_pius_sibler_2011.pdf) [16.04.2026].

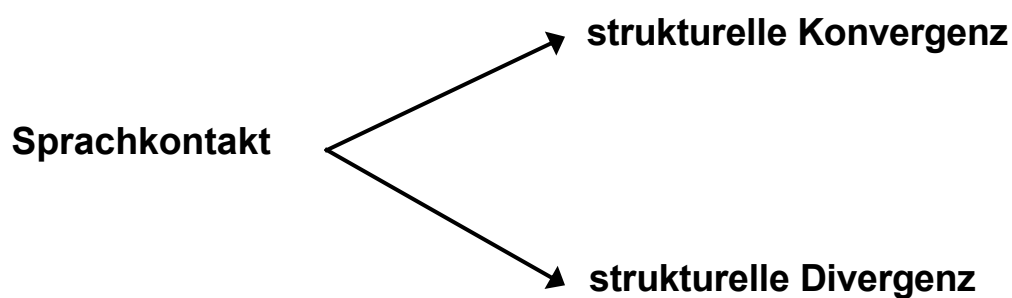


Abbildung 9: Sprachkontakt kann zu typologischer Angleichung (Konvergenz) oder typologischer Differenzierung (Divergenz) führen.

Für all diese Entwicklungen ist zusammenfassend das Verhältnis von **Isolation** und **Kontakt** zwischen Sprachen und ihren Sprecher:innen entscheidend. Wenn Gruppen über längere Zeit voneinander getrennt leben, entwickeln sich ihre Sprachen unabhängig voneinander weiter und Unterschiede nehmen zu. Regelmässiger Kontakt führt in der Regel hingegen dazu, dass Sprachen Merkmale austauschen und sich so einander strukturell annähern.



**Arbeitsfragen:**

1. Warum kann sprachliche Vielfalt zunehmen, obwohl in einer Region keine neue Sprache hinzukommt?
  
2. Unter welchen Bedingungen entstehen aus einer Sprache mehrere neue Sprachen?
  
3. Kontakt kann sprachtypologische Vielfalt sowohl vergrössern als auch verringern. Welche Faktoren könnten dazu führen, dass sich Sprachen trotz Kontakt voneinander abgrenzen?
  
4. Könnte es Ausnahmen geben, bei denen Isolation zu weniger sprachlicher Vielfalt führt?
  
5. (Zusatzaufgabe) Wenn Sie untersuchen wollen, ob Sprachkontakt zu Konvergenz oder Divergenz führt (Abb. 9), müssen Sie zuerst untersuchen, ob es zwischen Sprachen überhaupt Sprachkontakt gibt oder gab. Woran könnten Sie erkennen, dass zwei Sprachgemeinschaften Kontakt haben oder hatten?



## Entstehung und Verminderung sprachlicher Vielfalt (II)

### Wie kann man früheren Sprachkontakt wissenschaftlich untersuchen?

**Geographische Bedingungen** beeinflussen, wie leicht Menschen miteinander in Kontakt treten können. Gebirge, Inseln oder grosse Distanzen erschweren den Austausch, während Flusstäler, Küsten oder offene Ebenen Kontakte erleichtern. Migration kann dazu führen, dass Sprachgruppen heute an ganz anderen Orten leben als noch vor einigen Generationen. Geographische Daten allein können daher täuschen, da sie frühere Kontaktmöglichkeiten nicht immer abbilden.

Auch **historische Informationen** liefern wichtige Hinweise, etwa zu Handelsbeziehungen, politischer Herrschaft oder kulturellen Netzwerken. Wir wissen beispielsweise ziemlich genau über die Ausbreitung des Römischen Reichs in der Antike Bescheid und können daher abschätzen, wo überall Latein in Kontakt mit lokalen Sprachen gewesen sein muss. Allerdings ist unser Wissen über die Geschichte mancher Regionen begrenzt und oft unvollständig oder einseitig gefärbt (z. B.: etwa durch eine einseitige Überlieferung von Informationen in kolonialen Zeiten).

Ein besonders aufschlussreicher Zugang ist die **Genetik**. Da genetische Merkmale ähnlich wie sprachliche Merkmale über Generationen weitergegeben werden, lassen sich aus genetischen Ähnlichkeiten Rückschlüsse auf frühere Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen ziehen. Wenn zwei Gruppen genetisch ähnliche Muster aufweisen, deutet dies oft auf frühere gemeinsame Geschichte oder Vermischung hin. In einer kürzlich erschienenen internationalen Studie haben Forscher:innen der Universität Zürich globale **Muster des genetischen Austauschs mit sprachlichen Daten verknüpft**, um der Frage nachzugehen, ob Kontakt global gesehen eher zu struktureller sprachlicher Konvergenz oder Divergenz führt. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass genetischer **Kontakt** zwischen Populationen die Ähnlichkeiten zwischen ihren Sprachen weltweit in ähnlichem Mass erhöht, also **in der Regel zu Konvergenz führt**. Die Auswirkungen unterscheiden sich jedoch je nach sprachlichem Merkmal.



Abbildung 10: Wenn unterschiedliche Sprecher:innengruppen in Kontakt treten, können sie sowohl Gene als auch sprachliche Merkmale austauschen. Quelle: © NCCR Evolving Language.

### **Gruppenarbeit: Isolation und Kontakt**

Jetzt folgt eine Gruppenarbeit. Lesen Sie den Text Ihrer Gruppe und beschriften Sie anhand dessen die Grafik (Abbildung 11 oder 12) auf der Seite 24 bzw. 27.

## Gruppen A und B: Wie Isolation zu sprachlicher Diversifikation führt

Wir veranschaulichen, wie Isolation zu sprachlicher Diversifikation (Vervielfältigung/Ausdifferenzierung von Sprachen) beiträgt. Dazu betrachten die Entwicklung des **Proto-Westgermanischen** über das **Mittelhochdeutsche** zu heutigen Varietäten des Deutschen: **Zürichdeutsch** und **Standarddeutsch**.

Zeit (ca.)	Sprachstufe	Besonderheit
Ca. 4000 v.Chr. – 2500 v.Chr.	Indogermanisch / indoeuropäisch	*rekonstruiert durch Vergleiche mit verwandten Sprachen; keine schriftlichen Überlieferungen
ca. 100–500	<b>Proto-Westgermanisch</b>	*rekonstruiert (nicht direkt belegt)
ca. 1050–1350	<b>Mittelhochdeutsch</b>	Frühere Form des Neuhochdeutschen
heute	Neuhochdeutsch	standardisierte Schriftsprache ( <b>Standarddeutsch</b> ) und unterschiedliche gesprochene Dialektvarietäten (z. B. <b>Zürichdeutsch</b> ; ein <b>hochalemannischer Dialekt</b> )

Die Tabelle zeigt vereinfacht, wie sich aus einer gemeinsamen Sprachstufe verschiedene Varianten entwickeln. Dabei entstehen nicht nur zwei, sondern viele unterschiedliche Sprachformen. Zürichdeutsch ist ein Beispiel für eine solche Entwicklung innerhalb der alemannischen Dialekte. Es sind nicht alle Zwischenstufen in der Tabelle eingetragen.

Die Grafik auf Seite 24 illustriert den Prozess der sprachlichen Diversifikation als allmähliche Aufspaltung aus einer gemeinsamen proto-westgermanischen und später mittelhochdeutschen Ausgangsform. Aus diesem gemeinsamen sprachlichen Bestand entwickeln sich zwei Linien – eine Linie, die zum heutigen Zürichdeutsch führt, und eine, die zum heutigen Standarddeutsch führt. Entscheidend ist dabei, dass sich die sprachlichen Unterschiede nicht abrupt bilden, sondern schrittweise durch kleine Veränderungen im Wortschatz ansammeln. Die zugrundeliegenden Mechanismen, die zur Diversifikation beitragen, bezeichnen wir als **Drift** und **Mutation**.

Die Grafik auf Seite 24 betrachtet als Beispiel das Verb mit der Bedeutung «schauen». Während im Standarddeutschen die Form *schauen*, die aufs proto-westgermanische \**skauwōn*<sup>6</sup> zurückgeht, erhalten geblieben ist, wurde im Zürichdeutschen die Form *luege* dominant, die aufs proto-westgermanische \**leukan* zurückgeht und bereits im Mittelhochdeutschen als *luogen* dominierte. Welche Form aus einer Auswahl konkurrierender Formen der Ursprache in welcher später isolierten Linie dominant wird, ist weitgehend zufallsbedingt.

<sup>6</sup> Der Stern zu Beginn bedeutet, dass die Form nicht schriftlich belegt ist, sondern von Wissenschaftler:innen rekonstruiert wurde.



Dieser Prozess wird als sprachliche **Drift** bezeichnet. Er ergibt sich aus vielen kleinen Verschiebungen im Sprachgebrauch: Neue Formen werden innerhalb einer Gruppe weitergegeben und häufiger verwendet, während ältere Formen allmählich zurückgedrängt oder auf andere Bedeutungen verschoben werden.

Solange Sprecher:innengruppen regelmässig miteinander in Kontakt stehen, gleichen sich solche Unterschiede oft wieder aus. Werden Gruppen jedoch räumlich oder sozial voneinander isoliert, nimmt dieser Ausgleich ab. Dadurch können sich unterschiedliche Varianten innerhalb der einzelnen Gruppen stabilisieren und über Generationen dauerhaft durchsetzen.

Im Fall von *schauen* und *luege* bedeutet dies, dass beide Formen über längere Zeit parallel verfügbar waren. Welche Form häufiger an die nächste Generation weitergegeben wurde, hing vom tatsächlichen Sprachgebrauch in alltäglichen Interaktionen innerhalb der jeweiligen Sprecher:innengruppe ab. Weil zwischen den Gruppen kein vollständiger sprachlicher Ausgleich mehr stattfand, konnte sich in einer Linie *schauen* und in der anderen *luege* durchsetzen. Dieser und viele weitere Unterschiede im Zürichdeutschen vs. Standarddeutschen sind das Ergebnis zahlreicher kleiner Veränderungen, die sich über längere Zeiträume hinweg verstärken, wenn Sprecher:innengruppen räumlich oder sozial voneinander getrennt sind: **Isolation** reduziert den regelmässigen Austausch zwischen den Gruppen. Dadurch können neue Formen – etwa ein driftbedingter Wechsel zu einer anderen Wortform für dieselbe Bedeutung – innerhalb einer Gruppe stabil werden, ohne dass sie durch ständigen Kontakt wieder angeglichen werden. Ausserdem können eigentliche Neuerungen (**Mutationen**), wie z. B. das neue Wort *gucken*, in einer Linie auftauchen, ohne dass die andere Linie von dieser Neuerung betroffen wäre. So entstehen mit der Zeit eigenständige sprachliche Systeme und schliesslich neue Sprachen.

Aufgaben:

1. Tragen Sie in die Grafik (Abbildung 11) ein:
  - die verschiedenen Sprachstufen: Proto-Westgermanisch, Mittelhochdeutsch, Zürichdeutsch, Standarddeutsch
  - die Prozesse, die zur Veränderung führen: Drift, Mutation
2. Bereiten Sie sich darauf vor, anhand der Grafik das soeben Gelesene einer Person der anderen Gruppe in eigenen Worten zu erläutern.

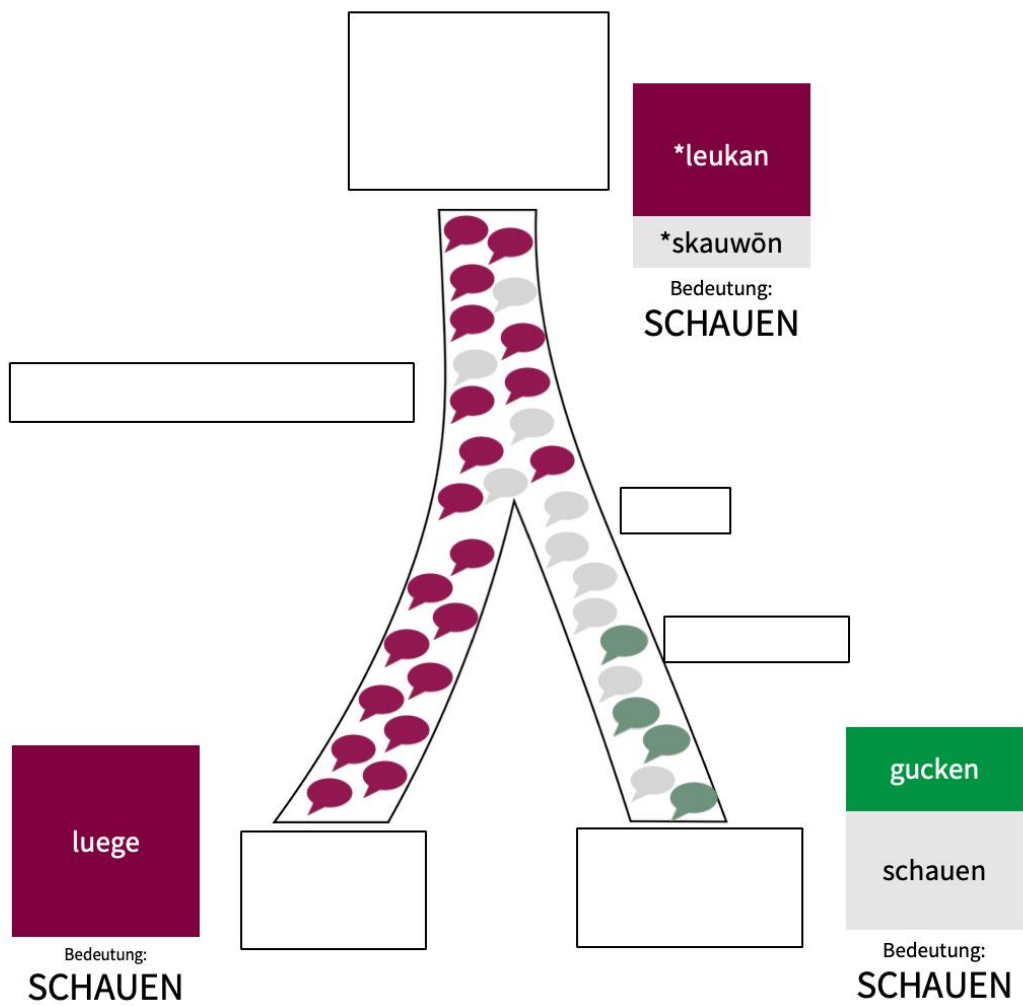


Abbildung 11: Wie Isolation zu sprachlicher Diversifikation führt.



## Gruppen C und D: Wie Kontakt zu sprachlicher Konvergenz führt

Wir veranschaulichen, wie Kontakt zu sprachlicher Konvergenz beiträgt. Dazu betrachten wir die Entwicklung des **Altenglischen zum Mittelenglischen** nach intensivem Kontakt mit dem **Altfranzösischen** im Anschluss an die normannische Eroberung Englands im Mittelalter.

Zeit (ca.)	Sprachstufe	Besonderheit
ca. 450–1100	Altenglisch	Frühere Form des Englischen; germanische Sprache.
ca. 1100–1500	Mittelenglisch	Frühere Form des Englischen; germanische Sprache.
ca. 842–1400	Altfranzösisch	Frühere Form des Französischen; romanische Sprache. Durch die normannische Eroberung (1066) kam das Altfranzösisch nach England und stand dort in Kontakt mit dem Englischen.

Die Grafik auf Seite 27 illustriert den Prozess der Konvergenz am Beispiel eines Wortes mit der Bedeutung «Tier». Ausgangspunkt ist das altenglische Wort *deór*, das im Altenglischen die allgemeine Bezeichnung für ein Tier war. Mit dem intensiven Kontakt zwischen englisch- und französischsprachigen Sprecher:innengruppen gelangte jedoch das altfranzösische Wort *animal* ins **Englische**. Dieser Prozess heisst **Entlehnung**.

Entscheidend ist dabei, dass sprachliche Konvergenz nicht abrupt erfolgt, sondern als eine allmähliche Verschiebung im Sprachgebrauch. Über längere Zeit hinweg wird das entlehnte Wort immer häufiger verwendet, während das ursprünglich verwendete Wort schrittweise zurückgedrängt wird. So setzte sich im Englischen schliesslich *animal* als allgemeine Bezeichnung für «Tier» durch. Die Form *deer*, die auf *deór* zurückgeht, blieb zwar erhalten, erhielt jedoch eine spezialisierte Bedeutung und bezeichnet heute nur noch eine bestimmte Tierart, nämlich Hirsch und/oder Reh. Das ursprüngliche Wort wurde also nicht vollständig verdrängt, sondern hat im Laufe der Zeit eine engere Bedeutung bekommen.

Der zugrundeliegende Mechanismus der Entlehnung bedingt, dass mehrsprachige Sprecher:innen Wörter aus einer Sprache – hier dem Altfranzösischen – in eine andere – hier das Englische – übernehmen. Ob ein entlehntes Wort dauerhaft Teil des Sprachsystems wird, hängt schliesslich davon ab, wie häufig es im Sprachgebrauch vorkommt und an die nächste Generation



weitergegeben wird. Wird die neue Form von neuen Generationen ausreichend oft übernommen, kann sie sich dauerhaft etablieren.

**Sprachkontakt** führt auf diese Weise zu **Konvergenz**, weil sprachliche Unterschiede zwischen Kontaktgruppen reduziert werden. Die Sprachen nähern sich beispielsweise also über Entlehnungen im Vokabular an. Während Isolation Unterschiede zwischen Sprachen oder Sprachvarianten verstärkt, schafft regelmässiger Kontakt fortlaufend Möglichkeiten zur Angleichung. Über längere Zeiträume entstehen so neue sprachliche Gemeinsamkeiten, ohne dass die beteiligten Sprachen ihre Eigenständigkeit vollständig verlieren müssen.

Aufgaben:

1. Tragen Sie in die Grafik (Abbildung 12) ein:

- die verschiedenen Sprachstufen: Altenglisch, Altfranzösisch, Englisch
- den Prozess, der zur Konvergenz führt

2. Bereiten Sie sich darauf vor, anhand der Grafik das soeben Gelesene einer Person der anderen Gruppe in eigenen Worten zu erläutern.

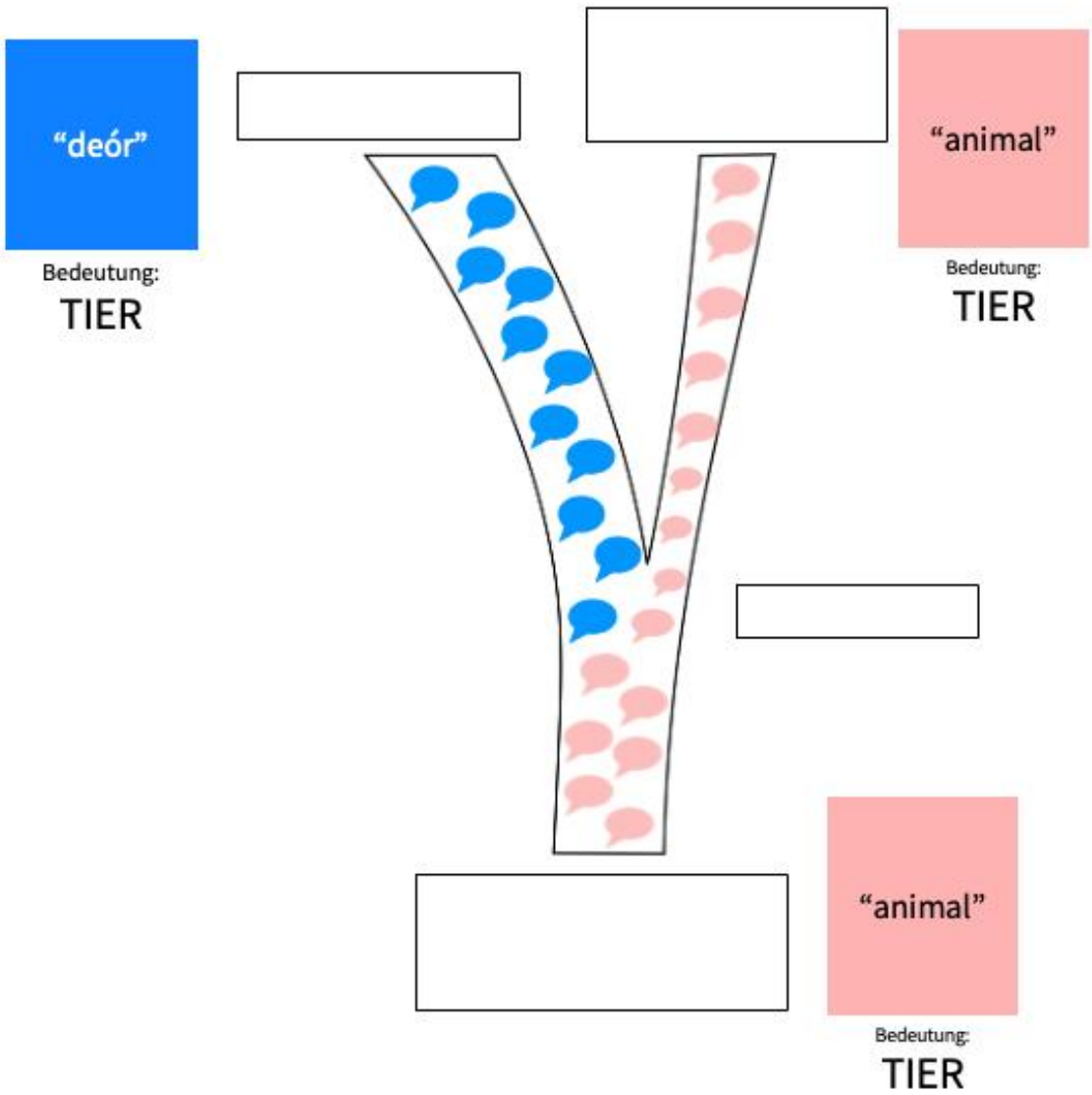


Abbildung 12: Wie Kontakt zu sprachlicher Konvergenz führt.

### Optionaler Exkurs: Parallelen in der genetischen Evolution<sup>7</sup>

Die Mechanismen, die sprachliche Diversifikation im Isolationsfall einerseits und Konvergenz im Kontaktfall andererseits antreiben, zeigen enge Parallelen zur genetischen Evolution. Auch genetische Unterschiede entstehen und verändern sich über Generationen hinweg durch Prozesse, die als *Drift*, *Mutation* und *Genfluss* bekannt sind.<sup>8</sup>

Die Grafik illustriert dies am Beispiel eines einzelnen genetischen Merkmals, eines sogenannten *single nucleotide polymorphism (SNP)*, also einer bestimmten Position im Erbgut, an der unterschiedliche Varianten vorkommen können. Im Beispiel stehen die Basen T und C für zwei alternative Zustände (Thymin oder Cytosin) an derselben genetischen Position.

Im Isolationsfall entwickelt sich eine ursprünglich gemeinsame Population A in zwei getrennte Linien, A1 und A2. Während in der Population A noch Variation in der Base in SNP 1 besteht, also sowohl T als auch C vorkommen, verändern sich diese Häufigkeiten nach der Aufspaltung durch genetische **Drift**. Drift bezeichnet zufällige Verschiebungen in der Weitergabe genetischer Varianten von einer Generation zur nächsten. Dadurch kann sich in der Population A1 eine andere Variante stärker durchsetzen als in der A2, ohne, dass dies funktionale Gründe haben muss. Zusätzlich können in isolierten Populationen durch **Mutation** neue Varianten entstehen. Mutationen sind zufällige Veränderungen in der DNA, die neue genetische Unterschiede erzeugen. Wenn solche Varianten im Verlauf der Weitergabe nicht verloren gehen – wobei die genetische Drift und somit der Zufall wiederum eine entscheidende Rolle spielt – tragen sie langfristig zur genetischen Diversifikation bei.

Im Kontaktfall wirkt dagegen ein anderer Mechanismus: Treffen zuvor getrennte Populationen, A und B, aufeinander, kommt es durch Fortpflanzung zwischen ihnen zu **Genfluss**. Dabei werden genetische Varianten zwischen den Populationen ausgetauscht, wodurch sich Unterschiede in den Häufigkeiten wieder angleichen können. In der Grafik wird dies daran sichtbar, dass in der

---

<sup>7</sup> Graff, A. (2025). Bridging Linguistic and Population Histories: Structural Linguistic Diversity in the Light of Contact and Isolation. (Dissertation, University of Zurich)

<sup>8</sup> Dies gilt zumindest bei sogenannten neutralen genetischen Markern, die keinen erkennbaren Einfluss auf Überleben oder Fortpflanzung haben und deshalb nicht durch natürliche Selektion bevorzugt oder benachteiligt werden. Neutrale genetische Marker stehen auch im Fokus der Forschung, welche die Menschheitsgeschichte zu rekonstruieren sucht.

Kontaktpopulation A(B) beide Basen C und T vorkommen, während in Population A nur C und in Population B nur T vorkam.

Die **Parallele zur sprachlichen Evolution** liegt darin, dass sich in beiden Fällen nicht einzelne Merkmale abrupt verändern, sondern sich deren Häufigkeiten innerhalb von Populationen allmählich verschieben. **Isolation fördert in beiden Systemen die Anhäufung von Unterschieden, während Kontakt Unterschiede reduziert.** Sprache und Gene folgen zwar unterschiedlichen Übertragungsmechanismen, zeigen auf der Populationsebene aber vergleichbare Grunddynamiken, mit ähnlichen Faktoren, die Vielfalt verringern und verstärken. Dies führt zu Parallelen zwischen sprachlicher und genetischer Vielfalt.

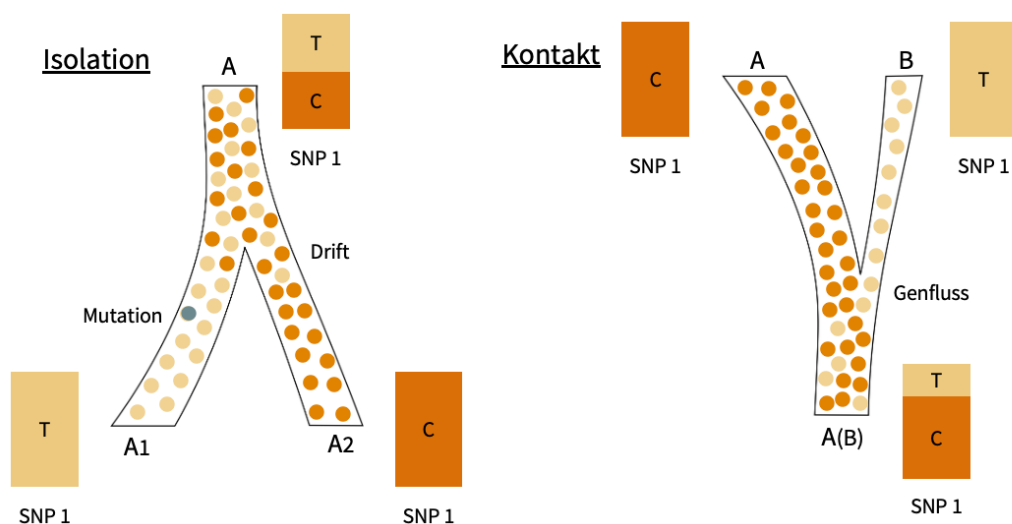


Abbildung 13: Genetische Vielfalt im Isolations- und Kontaktfall.



### **Schlussreflexion:**

**Was nehmen Sie aus dieser Unterrichtseinheit mit? Wo haben wir Bezüge zwischen sprachlicher Vielfalt und Geographie, Geschichte sowie Biologie hergestellt?**

### **Das war zentral:**

- Es gibt weltweit viele Sprachen – sprachliche Vielfalt ist ein grundlegendes Merkmal menschlicher Gesellschaften.
- Sprachen unterscheiden sich nicht nur im Wortschatz auf sehr vielfältige Weise, sondern auch in Lautsystemen und grammatischen Strukturen.
- Sprachliche Vielfalt lässt sich wissenschaftlich untersuchen: Etwa in der Frage, welche Bedingungen zu mehr oder weniger Diversität beitragen.
- Isolation führt in der Regel dazu, dass sich Unterschiede verstärken und sprachliche Diversität zunimmt.
- Kontakt führt durch Entlehnungen häufig zu Angleichung oder Konvergenz.
- Für die Erforschung solcher Fragen ist der Dialog zwischen «Disziplinen» (Forschungsrichtungen) hilfreich (z. B. Geographie, Geschichte, Genetik). Man spricht dann von Interdisziplinarität.